

Vulkanausbruch oder die Gebirgsbildung demonstrieren, im besonderen Maße auch für Bewegungsmodelle, die vom Besucher selbst betätigt werden können, was — wie auch Druckknopfkästen usw. — sehr pädagogisch dem bis ins Alter im Menschen schlummernden Trieb „alles angreifen und selbst machen zu wollen“ entgegenkommt. Wie man sieht, können derartige attraktive Hilfsmittel — neben Beschriftungen und Zeichnungen — zur Veranschaulichung und Erläuterung sonst begrifflich schwieriger Primärobjekte, Naturvorgänge und Forschungsergebnisse sehr in den Vordergrund einer naturwissenschaftlichen Schaustellung treten, dürfen aber niemals mehr als eine Ergänzung des originalen Sammlungsobjekts sein, können also keinesfalls als dessen Ersatz betrachtet werden: das Original ist und bleibt der Inhalt — auch in einem Naturmuseum. Die Beschaffung solcher Originale, also das Sammeln, Aufbewahren und Ausstellen wissenschaftlich bedeutsamer Objekte, ist und bleibt daher der Wesenszug auch naturwissenschaftlicher Museen, ja, die Grundlage für ihre Existenz. Diesen Komplex hier hervorzuheben, ist deshalb besonders notwendig, weil sich heutzutage da und dort Tendenzen fühlbar machen, nach denen einmal sich Museologen aus Resignation vor dem Unverständnis übergeordneter Stellen nur noch auf die Aufsammlung

und wissenschaftliche Bearbeitung von Objekten beschränken, also auf die pädagogische Darbietung verzichten und sich zum anderen einflußreiche Laien anmaßen, die eben erwähnten Berufstätigkeiten als persönliche Hobbys zu diffamieren, um auf diese Weise bloße Schaumuseen propagieren zu können, deren Füllung mit Objekten allerdings wieder dem mitunter wie wundertätigen Wirken von Museologen überlassen bleibt.

So ist im Wesen von Naturmuseen ein dieserart sonst nirgends vorhandenes Mühen zu erkennen, den durch den Fortschritt der Zivilisation mit völliger Natur entfremdung bedrohten Menschen an die nach wie vor vorhandene natürliche Umwelt zu erinnern, damit sich die Menschheit der wahren Quellen ihrer Existenz bewußt bleibt, sie mit Luft und Wasser, Boden, Leben und Landschaft erkennen und pflegen heißt. Schließlich möge eine Ode von F. G. Klopstock (vom 30. Juli 1750) die tiefste Sinnggebung von Naturmuseen verraten:

*Schön ist, Mutter Natur, deiner Erfindung Pracht
Auf die Fluren verstreut; schöner ein
Deiner Schöpfung noch einmal
froh Gesicht,
Das den großen Gedanken
denkt . . .*

Eduard-Paul-Tratz-Medaille

Der Bundesausschuß des Österreichischen Naturschutzbundes hat in seiner Sitzung vom 29. Mai 1968 in Linz einstimmig beschlossen, anlässlich des achtzigsten Geburtstages seines Präsidenten eine „Eduard-Paul-Tratz-Medaille“ für hervorragende Verdienste um Natur und Landschaft in Österreich zu stiften.

Im Beisein höchster Vertreter des Landes und der Stadt Salzburg wird die erste, nach einem Entwurf von Prof. Heinz H. Peter geprägte goldene Medaille in einem feierlichen Akt am 25. September um 19 Uhr im Vortragssaal des Hauses der Natur in Salzburg Prof. Dr. Eduard Paul Tratz in Würdigung seiner hervorragenden Verdienste um den Naturschutz in Österreich, um die Erforschung der Natur und die Verbreitung naturkundlicher Kenntnisse gewidmet. (Unser Umschlagbild zeigt das Wachsmo-
dell der Medaille.)

In den folgenden Jahren soll diese Medaille in Gold, Silber und Bronze für hervorragende wissenschaftliche oder praktische Verdienste um die Erforschung und Erhaltung der Natur und Landschaft in Österreich jährlich im Haus der Natur in Salzburg verliehen werden.